

Stephan Gemke

Exportweltmeister von was und wie deutsch eigentlich?

Nr. 8/2019

Exportweltmeister von was und wie deutsch eigentlich?

Eine kleine wie feine Übersicht über exportierte Waren anhand konkreter Beispiele und der Schlussfolgerung: Selten handelt es sich um ein rein deutsches Produkt.

Autos und Maschinen, klar, über Waffen, Elektroschrott und Kunststoffabfälle als Exportgüter wird auch regelmäßig berichtet, aber welche weiteren Güter will das Ausland sonst noch von der deutschen Wirtschaft?

Es ist ja nicht so, dass die Kleidung in Taiwan oder Bangladesch aus Deutschland kommt.

Und wenn der deutsche Mittelstand vor allem aus Zulieferbetrieben besteht, für wen stellen unsere Industriestandorte dann die verlängerte Werkbank dar?

Überhaupt: Heißt es nicht, Deutschland sei ein rohstoffarmes Land, wohingegen sich vor allem in afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Ländern Öl, Gas, seltene Erden, Früchte sowie z.B. Kaffee- und Kakaobohnen finden lassen?

Was also hat der Deutsche, was der Franzose, Russe, Chilene, Japaner, Türke und Senegalese nicht hat? Beziehungsweise: Was wollen die, was wir nicht wollen?

Mit diesen Fragen im Rücken folgt nun ein Streifzug durch die Produktfülle, die von Deutschland aus ins Ausland per Schiff, Güterzug, Frachtflugzeug, LKW und über Server transportiert wird.

Schweinereste und Schlachtabfälle:

Bei Schweinepfoten, Kringelschwänzchen oder dem Kopf von deutschen Sauen läuft den Chinesen, und nicht nur denen, das Wasser im Mund zusammen.

Millionen-, ach was, milliardenfach gehen diese Fleischwaren seit mehreren Jahren nach Asien und in ebensolcher Höhe fließen die Einnahmen zurück an die hiesigen Schlachtfirmen, z.B. an den Tönnies-Konzern. Die Chance steht also gut, als deutscher Tourist in China Schweineköpfe aus Rheda-Wiedenbrück zu essen.

Zudem ermöglichen diese gewinnträchtigen Fleischexporte einerseits die niedrigen Fleischpreise in deutschen Supermärkten und Discountern, andererseits stellen sie einen der Gründe dar, weshalb die heimische Produktion von Schweinefleisch seit Jahren steigt, trotz Veggieboom und Import von als Superfood vermarkteten

Frucht- und Gemüsesorten aus Asien und Südamerika. Das gibt einem dann doch zu denken, ob es nun gut oder schlecht ist, dass es so etwas wie Abfallprodukte geschlachteter Tiere nicht mehr gibt.

Stichwort Abfall: Zwar hat China einen Importstopp für Müll aus Deutschland verhängt, aber über die Niederlande, wo der ganze Plastikmüll vermehrt zu Rezyklaten aufbereitet wird, wird er sozusagen als gesäubertes und veredeltes Zwischenprodukt weiterhin dorthin geschifft. Wenn schon Abfall aus Deutschland, dann doch bitte einwandfrei und delikat.

Bier:

Totes Tier und kaltes Bier, was die Grillabende unter Freunden beschreibt, kennzeichnet (zufälligerweise) auch unsere Exportquote. Abgesehen davon, dass viele der deutschen Biere längst Bestandteil des Markenportfolios internationaler Getränkekonzerne sind, fließen auch Unmengen an Hektoliter Bier familiengeführter und heimischer Brauereien, wie Krombacher, Veltins oder Warsteiner die Kehlen durstiger Menschen in Übersee hinunter. Und um direkt eine romantische Vorstellung zu zerstören: Exportiert wird das Bier nicht mit dem Segelschiff aus der Becks Werbung. Ahoj-Brause übrigens auch nicht.

Milchpulver:

Das mittlerweile vor der Insolvenz stehende E-Commerce-Unternehmen windeln.de lief eine Zeit lang recht erfolgreich, da es tonnenweise Milchpulver nach China schiffte, nachdem die dortigen Eltern, verängstigt durch diverse Lebensmittelskandale, begannen ausländischem, vor allem deutschem Qualitätsmilchpulver den Vorzug zu geben. Aber E-Commerce ist ein sehr kapitalintensives und zumeist verlustträchtiges Geschäft, dass gepaart mit diversen unternehmerischen Fehlentscheiden in einem immer intensiver geführten Wettbewerb doch sehr existenzbedrohend wirken kann. Und wer hätte gedacht, dass die organisierte Kriminalität Milchpulver entdeckt, es in den Drogeriemärkten stiehlt und dann nach China bringt? Bei weißem Pulver und Mafia denke zumindest ich an etwas ganz anderes.

IT-Kompetenz:

Wirecard, ein Münchner Softwareunternehmen, das sich auf das digitale Bezahlen spezialisiert hat, ist im Asien-Pazifik-Raum sehr präsent. Kontinuierlich verkündet es Kooperationsmeldungen, dass erneut ein z.B. chinesischer Konzern die diversen Lösungen von Wirecard nutzt. Dies ist insofern bemerkenswert, als das China in Sachen Digitalisierung (Stichwörter Big Data, Künstliche Intelligenz, E-Commerce)

durchaus führend und zudem auch nationalistisch eingestellt ist, wohingegen Deutschland gemeinhin nicht als der IT-Standort schlechthin gilt. Neben Wirecard möchte ich auch auf "init" hinweisen, dass IT-Lösungen für den öffentlichen Nahverkehr anbietet. Wer in San Francisco, Seattle oder in San Diego mit den Straßenbahnen fährt, tut dies auf Basis des Ticketsystems dieses in Karlsruhe ansässigen Unternehmens.

Gebäudetechnik:

In vielen ausländischen Flughäfen, Hotels, Museen, Botschaften, Restaurants, Kaufhäusern, Arenen, Hospitälern, Universitäten, Konzernzentralen, Lager- und Produktionsstätten sowie in Privathäusern, Lofts, Penthouses und Spas finden sich die verschiedensten Produkte, die sich unter dem Sammelbegriff "Gebäudetechnik" ordnen lassen. Dazu gehören unter anderem Aufzüge, Türen, Rolltore und Poller von Thyssen-Krupp, Hörmann und Eco Schulte oder Spiegelschränke, WCs, Wasserhähne, Waschbecken, Duschen sowie korrespondierende Teile, wie Fittings, Rohrleitungen und Ähnlichem von z.B. Dornbracht, Keuco, Kludi oder Viega. Auch Bordbistros, Großküchen sowie sicherlich manche Kucheneinrichtungen im Privaten bestehen aus dem Sortiment von Firmen wie Miele, Blanco und E.G.O, die unter anderem Geschirrspüler, Kochfelder, Kocheinsätze, Servier- und Abräumwagen sowie Rohrheizkörper anbieten. Hinzu kommen z.B. Klima- und Lüftungsanlagen, Heizkörper und -kessel und Wärmepumpen von Viessmann und Vaillant. Wenn Sie also demnächst auf Ihren Reisen durch diverse Schiebetüren gehen, sich schnell frisch machen wollen oder sich einfach nur freuen, dass es gut klimatisiert ist, dann dank der obigen und vielen weiteren Firmen aus Deutschland.

Und nicht zu vergessen die Zuwege, Fassaden, Böden und Wände dieser verschiedenen Gebäude: Mit Baustoffen, Bodensystemen, Farbmitteln und Ähnlichem von Unternehmen wie z.B. HeidelbergCement, Knauf, Wagner, Basalt, Uzin Utz, Brillux, A.S. Création, va-Q-tec oder quick-mix sind diese erbaut, gedämmt, verputzt, gestrichen, besprüht, tapeziert und verlegt worden. Und es würde mich nicht wundern so manches Gebäude auf einer Eingangsmatte von Emco zu betreten oder über eine mit diversen Gesteinsgemischen von Basalt asphaltierte Straße zum Gebäude zu gelangen.

Musikprodukte:

Deutsche Ware lässt sich ebenfalls in Opernhäusern, Konzertsälen, Kirchen, Aufnahmestudios, Musikhochschulen und natürlich bei den Musikern selbst finden. Von je her war Deutschland berühmt für seinen Instrumentenbau und Glockenguss.

Nach vielen Fusionen, Insolvenzen, Enteignungen und Übernahmen hat sich die Lage der Branche in Deutschland zwar geändert, aber an Ruhm nur wenig eingebüßt. Dafür stehen unter anderem die Glocken von Rincker, die Blechblasinstrumente der Gebr. Alexander aus Mainz, die Percussioninstrumente von Roland Meinl, die Sandberg Gitarren aus Brandenburg, die Streichinstrumente von Höfner, die Pianos und Flügel von Pfeiffer und Blüthner; die Celesten von Schiedmayer, die Klavierbestandteile von Julius Klinke, die Gitarrenteile (z.B. die Gitarrenbrücke) von ABM, das Ton- und Softwarekompendium von Native Instruments sowie die über 100 Holzarten bzw. Ton- und Musikhölzer für Instrumentenmacher von Espen. Hinzu kommt wichtiges Zubehör wie Pulte, Stative, Ständer und Sitze von König & Meyer, Mikrofone und Kopfhörer von Sennheiser und die Lautsprecher von Burmester. Nicht zu vergessen die Künstler, ihre Musik und ihre Auftritte selbst - sei es nun Richard Wagner, Clara und Robert Schumann, Carl Orff, Fritz Wunderlich, James Last, Die Toten Hosen, Rammstein, Anne-Sophie Mutter oder Felix Jaehn. Irgendetwas Deutsches findet sich wohl immer auf Konzerten.

Prothesen:

Von der Technik in und an Gebäuden, komme ich nun zur Technik am Menschen. Nein, damit sind keine Waffen gemeint, sondern sozusagen das Gegenteil, u.a. Prothesen für z.B. Kriegsgeschädigte und Unfallopfer. Otto Bock ist auf diesem Gebiet ein, wenn nicht sogar der weltweit führende Entwickler und Produzent. Auf ihn gehen die allseits bekannten C-Legs und Lauffedern zurück, um nur zwei von vielerlei Prothesenarten zu nennen. Auch Rollstühle gehören zu Otto Bock's Portfolio. Zu sehen ist all dies z.B. bei den Paralympics.

Und zum Schluss der Aufzählung noch zwei Verweise auf den Automobilbereich:

Sollten Sie z.B. in Schottland oder Ägypten mal mit dem Rettungswagen transportiert werden müssen, dann stammt der Innenraum sehr wahrscheinlich von WAS-Vehicles aus Wietmarschen. Und sollten Sie sich einen X3 oder X5 von BMW kaufen, dann handelt es sich nach gängiger Export-/Importdefinition um ein nordamerikanisches Auto, da es in Gänze in den USA produziert wird.

Natürlich ließe sich die Liste mühelos verlängern, z.B. um Holz, Chemikalien und Medikamente, doch auch so können Sie anhand dieser kleinen Auflistung erkennen, dass es nahezu unmöglich ist an einen Ort dieser Welt außerhalb Deutschlands zu gelangen, der komplett "made without any German input" ist. Überdies sind die

wenigsten Endprodukte ein rein deutsches Produkt. Dies fängt schon mit den Fragen darüber an, wo der Verwaltungssitz, die Vertriebsgesellschaften und die Produktionsstätten liegen, wie die Gesellschafterstruktur aussieht („Grohe“, „Zapf“ oder „Wilhelm Schimmel Pianoforte“ haben ausländische Eigentümer) und woher welche Komponenten, Materialien und Zuliefererteile stammen. Denken Sie an Fußballvereine, Autos und Kleidungsstücke: eine trennscharfe Zuordnung ist hier sehr schwierig. Es finden sich sicherlich deutsche Reißverschlüsse und Druckknöpfe an Jacken deutscher Sportartikelhersteller, die aus Materialien aus Afrika, Amerika und Asien bestehen und zudem in vorwiegend asiatischen Ländern genäht und gefärbt wurden, aber dessen Design in Deutschland entworfen wurde. Die Frage muss daher nicht lauten, ob, sondern wie deutsch die jeweiligen Güter sind. Dies gilt ebenfalls in Sachen Informationstechnologie: Nutzt Alipay Wirecard oder Wirecard Alipay oder stimmt Beides?

Zu guter Letzt stelle ich die Frage, inwiefern auch Dienstleistungen und Lebensweisen, kurz immaterielle Werte, die ja nicht in der Außenhandelsstatistik erfasst sind, als Exportschlager gelten können? Schließlich sind z.B. diverse Verhaltens- und Verfahrensweisen, Anwendungen, Feierlichkeiten und Sportarten nach Deutschland übergeschwappt, wie Yoga, Buddhismus, Karate, Tai-Chi, Brazilian Waxing, Halloween sowie die Just-in-Time-Produktion und vieles mehr. Sind dann z.B. die Duale Ausbildung, der Grüne Punkt, Ingenieurskunst, Saufgelage, Nörgelei, Neid, Pünktlichkeit, Disziplin und Präzision, Föderalismus und Demokratie sowie Fußball, Biathlon oder die Sprintstärke von Profi-Radfahrern und Ähnliches Exportschlager aus Deutschland bzw. Europa?

Kurzum: Der globale Handel hat doch für eines ganz klar gesorgt: Für die "Multivierung" von allem. Die Produkte sind wegen globalisierter Lieferketten, Standardisierungen und wegen der Arbeitsteilung ohnehin längst durchmischt, so wie es die Kultur dadurch und durch die diversen Völkerwanderungen, Werbekampagnen und der Plattform-Ökonomie im Digitalen ebenfalls ist. So stammt die Bezeichnung "made in Germany" aus England und kam am 23.8.1887 als Folge des Beschlusses des Merchandise Marks Act durch das englische Parlament zu Stande. War das vor 132 Jahren also der zarte Beginn des Denglischen, wenn man sagt "Das alles hier ist made in Germany"?